

Zu diesem Heft

Die Stimme der Kinder ist gegenwärtig gefragt. Politik und Partizipation der Bürger, Hoffnungsträger der 70er Jahre, stecken fest. Von politischer Entfremdung ist (wieder) die Rede, besonders in Jugendbefragungen. Politik steht für Inkompetenz und Korruption und Politiker sind die Erwachsenen, von denen sich jüngere Bürger am entschiedensten abgrenzen. In dieser Lage halten moderne Gesellschaften nach Hoffnungsträgern für Zukünftiges Ausschau - und finden die Kinder. Über Kinder werden Menschenrechte in der Weltgesellschaft eingeklagt. Über Kinder soll die Demokratie des Alltags neuen Auftrieb erhalten. Und neuerdings diskutieren wir die radikalere Version - Partizipation und Menschenrechte sollen zusammen mit den Kindern in Angriff genommen werden. Unser Titelthema, das diesmal Imbke Behnken und Jürgen Zinnecker vorbereiteten und redigierten, greift die aktuelle Debatte um Kinderpartizipation auf und fragt danach, wie das Programm gegenwärtig in Deutschland verhandelt wird. Zu Wort kommen die Anwälte zugunsten einer politischen Stimme der Kinder, nicht die Skeptiker und Kritiker - wiewohl nicht zu übersehen ist, daß sich unter dem Motto „Kinderpflichten statt Kinderrechte“ auch eine Reaktion formiert. Alle Autoren des Heftes sind durch Engagement in der Sache, durch eine exponierte Position in Sachen Kinderpartizipation und dadurch ausgewiesen, daß sie bereits seit längerem um die Rechte der Kinder bemüht sind - biografische Spuren weisen bis in die 60er Jahre zurück. Sie sind also keineswegs auf einen fahrenden Modezug aufgesprungen. Allerdings unterscheiden sie sich durch die Felder, die sie thematisch machen: Kinderpolitik auf der Ebene von Bundesland und Kommune, rechtliche und psychologische Voraussetzungen einer Partizipation, Kinder- und Menschenrechte als politische Bildung in der Grundschule und schließlich Demokratie im politischen Kinderbuch. Eine Dokumentation schließlich von Büchern und Broschüren aus den 90er Jahren soll einen Eindruck davon vermitteln, wie (stark) Politik und Partizipation der Kinder in der politischen und pädagogischen Öffentlichkeit repräsentiert sind. Sie wird durch eine Sammelrezension am Ende des Heftes ergänzt.

Soweit zum Themenschwerpunkt „Die Stimme der Kinder - Politik und Partizipation“. Wir, Redaktion und Beirat, haben weiteren Lesestoff vorbereitet, der - Zufall? - teilweise die damit begonnene Linie fortsetzt. Das gilt insbesondere für das Gespräch mit der Schweizer Hochschullehrerin Sylvia Staub-Bernasconi zum Thema „Menschenrechte“ und ihre zentrale Bedeutung für Konzepte der Sozialen Arbeit. Wie schon beim Interview mit dem deutsch-amerikanischen Sozialarbeitswissenschaftler Hans Falck (vgl. SI:SO Nr.2/1996) wird auch hier eine außerordentliche Biographie vorgestellt, die allein schon das Lesen lohnt.

Eine weitere Fährte in eine ganz andere Richtung wird durch zwei Beiträge gelegt, die soziale Wirklichkeit(en) und deren methodische Erschließung thematisieren. Bei aller Kritik an der Aussagekraft etwa von Aktenvermerken wird hier auch auf bisher kaum genutzte, unbekannt (?) andere Wege verwiesen, sich systematisch ein Bild der jeweiligen Lebensverhältnisse der Klientel/Zielgruppe zu machen. Und es wird (hoffentlich) an Beispielen klar, daß Statistik als Pflichtfach im Studium von Sozialarbeitern und -pädagogen elementare praktische Kenntnisse vermittelt. - Nach manchem ermutigenden Gespräch ist nun ein fast autobiografischer Aufsatz des Berliner Psychologen Ulrich K.Spura fertig, der am Beginn einer künftigen Folge mit dem Arbeitstitel „Aus dem Alltag eines...“ (Sozialarbeiters, Bewährungshelfers, Heimpädagogen usw.) stehen könnte. Hier werden sehr direkt Probleme im eigenen Umfeld (und nicht nur der Klientel) angesprochen; und sicher auch ein paar Besonderheiten der einstigen Insel und neuen Hauptstadt Berlin, die lange als Mekka sozialer Innovation galt. Konkretes Anschauungsmaterial aus Frankfurt am Main liefert ergänzend dazu der Text eines Radio-Features von Thomas Moench. - Natürlich enthält daneben auch diese Ausgabe Bezüge zum Siegerland, etwa durch eine Untersuchung, die Christel Ruback zusammen mit Studierenden über das Ende der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in der dortigen Fluderbach anstellte.

Im übrigen: nach drei fast ausverkauften Ausgaben schraubt sich die Zahl der Abonnenten unserer Zeitschrift langsam-stetig in Richtung auf drei Stellen. Die wichtigste Gruppe beim Einzelverkauf sind unsere eigenen Studierenden. Das generelle Handicap einer verbreiteten Leseunlust unter ihnen können wir durch eine noch so lesbare Publikation zwar nicht aus der Welt schaffen, doch hat sich wieder einmal der Wert persönlicher Ansprache und Werbung gezeigt. Auch wenn direktes Leserecho weithin bloßes Desiderat ist, so gibt es doch erste ermutigende Beispiele anderer Rückmeldungen. So kam auf Grund der neuen SI:SO-Seite im Internet (siehe unter <http://www.unisiegen.de>) eine Einladung an eine unserer Autorinnen zustande, und auch andere Anzeichen belegen, daß wir das Blatt nicht nur für uns machen.

Nachzutragen ist noch, daß das Titelthema der letzten Ausgabe der SI:SO (Gewaltprävention) von Sabine Hering geplant und koordiniert wurde.